

«Bolivien ist für uns zur zweiten Heimat geworden»

Sozialprojekt | Die nachhaltige Hilfe zur Selbsthilfe ist gelungen

Vier Jahre nach ihrer Rückkehr aus Bolivien sind Martina Jauch und Felix Pfister in ihrer Freizeit immer noch freiwillig für Bolivien im Einsatz.

Heidi Jauch-Dittli

«Was, von uns soll ein Foto in der Zeitung kommen?», staunen der achtjährige Timon und sein fünfjähriger Bruder Linus. «Das soll aber ein lustiges Foto werden», sind sich die beiden sofort einig, und schon turnt Linus auf dem Rücken seines Mamis herum und lacht mit Timon, der sich ebenfalls in Pose gesetzt hat, spitzbübisch um die Wette. Das Ehepaar Martina Jauch und Felix Pfister wohnt mit seinen beiden Söhnen seit vier Jahren im Nachbarkanton Schwyz, in Seewen. «Wir sind aber ab und zu im Kanton Uri anzutreffen», lacht die gebürtige Urnerin Martina Jauch. Sie kommen gerade von einem Besuch bei ihren Eltern im Ried, Intschi.

Mit bolivianischen Produkten an den Märkten

Zusammen mit freiwilligen Helferinnen und Helfern hoffen sie, an den Advents- und Weihnachtsmärkten viele Strick- und Filzartikel aus Bolivien verkaufen zu können. «Alle Produkte, wie beispielsweise Handschuhe oder Finken, werden von Frauen aus El Alto von Hand gestrickt oder gefilzt», erklärt Martina Jauch. Die Strickwaren seien aus Alpakawolle und die Filzprodukte aus Schafwolle. Der gesamte Erlös gehe nach Bolivien, in die Pfarrei San Mateo, wo sie während dreieinhalb Jahren gelebt und gearbeitet haben. Denn Bolivien ist für sie zur zweiten Hei-

mat geworden und lässt ihr Herz höherschlagen.

«Bis die Machthaber weise werden, und die Reichen teilen lernen», zitiert Felix Pfister ein bekanntes Sprichwort, «können wir schon einmal etwas tun.» Aus dieser Motivation heraus reisten die beiden Religionspädagogen mit ihrem damals erst sieben Monate alten Söhnchen Timon im Januar 2003 im Namen der BMI (Bethlehem Mission Immensee) für einen freiwilligen Sozialpastoral Einsatz nach Bolivien. Die Reise führte die junge Familie in ein Armenviertel der kleinen Teilpfarre San Mateo. «Die Leute in diesem Quartier sind sehr arm», erklärt Felix Pfister. Deshalb sei dort 1998 von der BMI ein Sozialprojekt aufgebaut worden.

Erste Anlaufstelle für die Einheimischen

«Vieles war anders in Bolivien, die Sprache, die Nahrung, das Klima, die Sitten und Bräuche sowie die Denkweise der Menschen», erinnert sich Felix Pfister. Mit dem Einzug ins Pfarrhaus waren sie für das Volk der Aymara sozusagen eine erste Anlaufstelle, eine offene Tür, die alles abdeckt, was das Leben braucht. Zusammen mit den Einheimischen ha-

«Von Anfang an war klar, dass wir nicht ewig in Bolivien bleiben.»

Felix Pfister

ben sie religiöse, soziale und kulturelle Anlässe organisiert. Während Felix Pfister sich zudem um die Aus- und Weiterbildung von Laien und Jugendlichen kümmerte, wurde die Hilfe von Martina Jauch oft bei Frauen in Anspruch genommen. «Das konnte bei Stillproblemen, einer schwierigen Schwangerschaft oder bei einer Fehlgeburt sein», erinnert sich Martina Jauch nachdenklich. Viele Frauen und Kinder habe sie ins Spital oder Gesundheitszentrum nach El Alto begleitet. «Selber war ich auch



Martina Jauch Pfister und Felix Pfister-Jauch mit Timon und Linus. Während dreieinhalb Jahren lebten und arbeiteten sie in Bolivien und sind mit dem Land immer noch sehr verbunden.

FOTO: HEIDI JAUCH-DITTLI

einmal im Spital in La Paz», schmuzelt Martina Jauch. Das sei aber etwas Erfreuliches gewesen – ihr jüngerer Sohn Linus sei dort im Juni 2005 zur Welt gekommen.

Zwei eigenständige Textilhandwerkgruppen

«Von Anfang an war klar, dass wir nicht ewig in Bolivien bleiben», erklärt Felix Pfister. Und dass nach ihrer Rückkehr in die Schweiz im September 2006 keine «Missionare» mehr vor Ort sein werden. Eines der Ziele war, die Leute in der Pfarrei auf die Zeit danach vorzubereiten, in der sie selber für die nachhaltige Hilfe zur Selbsthilfe verantwortlich sind. «Sartanani» sei ein Aymara-Wort und heisse so viel wie «Zusammen unterwegs». Sartanani sei aber auch der Name für zwei eigenständige Textilhandwerkgruppen in Bolivien, die sie betreut und begleitet haben. «Mit dem Verkauf der Strick- und Filzprodukte in der Schweiz ist uns eine Nachhaltigkeit des Projekts gelungen», sagt Felix Pfister sichtlich stolz. Der Verkauf in Bolivien selber sei schwierig und übersättigt.

Solidaritätskasse für Notfälle

«Einige Leute in der Pfarrei San Mateo haben die Verantwortung übernommen und kümmern sich um Bestellungen, Qualität und Versand der Artikel», erklärt Martina Jauch. Für jeden Artikel, der von den Frauen abgeliefert werde, gäbe es einen Lohn. Dieser Lohn helfe vielen Familien, sich über Wasser zu halten. Vom Erlös der Produkte werden auch die Krankenkasse der Gruppen und das Leben in der Pfarrei finanziell unterstützt, und eine Solidaritätskasse für Notfälle stehe für alle im Quartier zur Verfügung.

Advents- und Weihnachtsmärkte: Samstag, 27. November, reformiertes Kirchgemeindehaus, Erstfeld, 9.00 bis 16.00 Uhr (nur Strickprodukte). – Mittwoch, 15. Dezember, Gemeindehausplatz, Erstfeld, 13.30 bis 21.00 Uhr. Weitere Infos unter www.sartanani.ch.